



Nothilfe auf vier Rädern

Für Menschen ohne Obdach und ohne Krankenversicherung bietet die Caritas (gemeinsam mit mehreren Partnern) zwei Mal in der Woche an drei Standorten in Linz Hilfe auf vier Rädern mit medizinischer Notversorgung.

Montag, 17.15 Uhr am Linzer Domplatz. In einer Gruppe von mehreren Obdachlosen, die sich um den Help-Mobil-Bus versammelt haben, fällt ein gepflegter, gut angezogener Mann auf. „Noch vor einem halben Jahr war ich hier Stammgast. Obwohl ich keine Hilfe mehr brauche, komme ich immer wieder zum Help-Mobil, weil ich mit den Menschen,

ber nicht weiß, dass er obdachlos war. Aber seine Geschichte, die zeigt, wie schnell man ganz unten landen kann, erzählt er uns gerne.

Das neue Leben nach dem Tief

Nach der Firmenpleite verlor Bernhard seinen Job. Mit der Freundin lief es auch nicht mehr rund. Sie stritten sich nur noch, während er verzweifelt versuchte Arbeit zu finden. Schließlich setzte sie ihn vor die Tür. Eine leistbare Wohnung konnte Bernhard nicht finden. Mehrere Wochen schlief er in der Notschlafstelle und ging das erste Mal zum Help-Mobil, um einen Tee und Medikamente gegen Schmerzen zu holen. Beim zweiten Mal kam er mit der Sozialarbeiterin der Caritas ins Gespräch. Und dann ging es relativ rasch aufwärts. Bernhard übersiedelte in eine Krisenwohnung der Caritas, die gerade frei geworden war. Durch die Beratung und Betreuung schöpfte er immer wieder Kraft, gab nicht auf und fand vor drei Monaten eine Arbeit und eine kleine Wohnung.



die mir in den schwersten Momenten meines Lebens geholfen haben, in Verbindung bleiben möchte“, erzählt der 44-jährige Bernhard. Er bittet uns, ihn nicht zu fotografieren, weil sein neuer Arbeitge-



Neben der medizinischen Nothilfe und Beratung können sich die Obdachlosen beim Help-Mobil auch warme Kleidung, Schuhe, Schlafsäcke und Decken holen.

Ärzte, die zu Obdachlosen kommen

Leider schaffen viele Obdachlose nicht so schnell oder gar nicht den Weg in die „Normalität“ zurück. Das Leben auf der Straße hinterlässt viele, vor allem auch gesundheitliche Spuren. Die meisten Betroffenen trauen sich nicht eine Arztpraxis oder ein Krankenhaus aufzusuchen. Wie zum Beispiel der 55-jährige Jan, der schon seit fünf Jahren auf der Straße lebt. Heute lässt er sich eine tiefe Schnittwunde von Dr. Maximilian Weiß behandeln. Der Allgemeinmediziner aus Treffling ist einmal im Monat in seiner Freizeit mit an Bord. Insgesamt sieben ehrenamtliche Ärzte und Ärztinnen behandeln Husten, Schnupfen, Schnittwunden, Prellungen, wunde Füße und geben Medikamente gegen Schmerzen und Erkältungen aus.



460 Personen nahmen letztes Jahr die mobile Nothilfe in Anspruch.

Wärme, die gut tut

Neben der niederschweligen medizinischen Versorgung ist das Help-Mobil mit Kleidung, Schlafsäcken, Tee und Jause ausgerüstet. Die SozialarbeiterInnen der Caritas bieten Beratung und haben immer ein offenes Ohr für Sorgen und Probleme der Obdachlosen.

Damit die Nothilfe auf Rädern auch in den Wintermonaten zu Obdachlosen in Linz kommt, brauchen wir die Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender.



St. Isidor

Ein guter Ort für Eva



Symbolfoto:123r.com

Eva kam mit Down-Syndrom auf die Welt. Während der Schwangerschaft gab es nichts Auffälliges und keinen Verdacht. Erst zwei Tage nach der Geburt stellte die Ärztin aufgrund eines Herzfehlers die Diagnose Down-Syndrom.

„Die Freude über unser erstes Kind war riesig. Als wir nach der Geburt erfuhren, dass Eva beeinträchtigt ist, war der Schock groß, weil wir damit nicht gerechnet haben“, erzählt die Mutter. „Aber die Zeit zum Nachdenken und nach dem „Warum“ zu fragen, haben wir einfach nicht gehabt, weil unsere Tochter sieben Wochen nach der Geburt am Herzen operiert wurde. Wir haben uns nur gewünscht, dass es ihr besser geht.“

Das Kind und seine Welt stehen im Mittelpunkt

In den ersten Monaten nach der Operation war Eva sehr schwach und stark beeinträchtigt. Jeder Entwicklungsschritt dauerte bei ihr etwas länger als bei anderen Kindern: Mit acht Monaten fing sie an ihren Kopf zu halten, mit drei Jahren konnte sie sitzen und erst mit vier gehen.

Auf der Suche nach Unterstützung für sich und ihre Tochter kamen die Eltern in das Ambulatorium

in St. Isidor. „Das war die richtige Entscheidung. Es gefiel uns sehr, dass hier das Kind und seine Welt im Mittelpunkt stehen und wir als Eltern von der ersten Stunde eingebunden waren. Die Therapeuten konzentrieren sich nicht auf Defizite von Eva, sondern versuchen auf spielerische Weise unsere Tochter zu begleiten und zu motivieren. Die Fortschritte in der Entwicklung können sich sehen lassen: Eva hat an Selbstständigkeit gewonnen und gelernt sich selbst anzuziehen, selbstständig zu essen, andere Menschen zu respektieren, ihre Wünsche zu artikulieren“, so die Mutter von Eva.

Heute besucht das Mädchen auch den heilpädagogischen Kindergarten in St. Isidor und geht dort weiterhin zu Therapien. Das Tagesprogramm ist immer dicht: Gemeinsames Spielen, Essen, Spazierengehen und an bestimmten Tagen Ergotherapie, Logopädie und das therapeutische Reiten.

Die Betreuung von Kindern mit Beeinträchtigungen wird aus öffentlichen Mitteln finanziert. Doch die speziellen Therapiemaßnahmen in St. Isidor wie z.B. Psycho-, Reit- und Maltherapie für Kinder aus sozial schwachen Familien müssen zum Teil mit Spenden finanziert werden.

